

KOMMENTAR

Träume

... und die Realität

VON GABI THIEME

Was wäre die Menschheit ohne Visionen. Viele einst unvorstellbare, kühne Ideen wurden irgendwann Wirklichkeit: der Traum von Fliegen, vom ersten Mensch auf dem Mond, von Zügen, die unter Wasser zwischen Frankreich und England verkehren. Im Erzgebirge träumt ein Dutzend Menschen von einem Mega-Tunnel nach Tschechien. Man kann sie als Spinner abtun. Man kann sie in dieser schnelllebigen Zeit aber auch um ihre Phantasie beneiden. Doch bleibt es bei ihrem Alleingang, werden sie von der Öffentlichkeit bald belächelt, vielleicht sogar verspottet. Wer will, dass Träume Realität werden, muss mit Sachverstand ein Vorhaben angehen. Dazu gehört, sich an vielen Stellen Partner ins Boot zu holen und sich mit unbequemen Fragen zu befassen, allen voran die der finanziellen Mittel. Es reicht nicht zu argumentieren: „Bei uns wäre das Geld besser angelegt als in ominösen Bankgeschäften.“

STICHWORT

Die längsten Tunnel

- Längster Bahn-Tunnel der Welt: Seikan-Tunnel in Japan, 54 km, 1988 fertiggestellt.
- Längste Röhre unterm Meer: Eurotunnel unter dem Ärmelkanal, 50 km, seit 1994 nutzbar.
- Längster Straßen-Tunnel der Welt: Lærdalstunnel in Norwegen, 24,5 km, seit 2000 fertig.
- Längster Straßentunnel Deutschlands: Rennsteigtunnel, 7,9 km, 2003 übergeben.
- Im Bau: Gotthard-Basistunnel, 57 km, dann längster Tunnel der Erde (für Bahn), Übergabe 2017.
- Im Bau: Koralm-Eisenbahntunnel in Österreich, 24,6 km, Fertigstellung für 2016 geplant.
- In Planung: Brennerbasistunnel für die Bahn, 55 km.

Die Idee vom Mega-Tunnel durchs Erzgebirge

Neuer Verein stellt gigantisches Projekt erstmals öffentlich vor – Verkehrsbehörden nicht eingeladen – Auf viele Fragen gibt es noch keine Antwort

VON GABI THIEME

Geyer. „Wer keine Visionen hat, vermag weder große Hoffnungen zu erfüllen, noch große Vorhaben zu verwirklichen.“ Mit diesen Worten des US-amerikanischen Nobelpreisträgers für Physik (1978), Robert Woodrow Wilson, hätte am Montagabend eine Veranstaltung in Geyer überschrieben sein können. 50 interessierte Erzgebirger ließen sich dort in den Bann einer Vision ziehen. Zwei Monate nach den ersten Überlegungen wurde ihnen die Idee von einem Tunnel zwischen der Stadt Aue und dem nordböhmischen Ostrov, also durch das Erzgebirge, vorgestellt.

Ganz neu ist die Idee nicht. Denn bereits als in den 1990er Jahren auf sächsischer Seite die Vorplanungen für die Weiterführung der B 93 von Zwickau/Schneeberg über den Erzgebirgskamm bis Karlsbad begannen, kam auch ein Tunnel, etwa ab Wildenthal, ins Gespräch. Doch bis heute gibt es für diese Verkehrsader noch keine detaillierten Untersuchungen. Denn im Gegensatz zu den deutschen Verfechtern des Projekts steht für die Tschechen noch nicht einmal fest, ob diese Straße überhaupt gebraucht wird. Derzeit laufen in Böhmen entsprechende Untersuchungen.

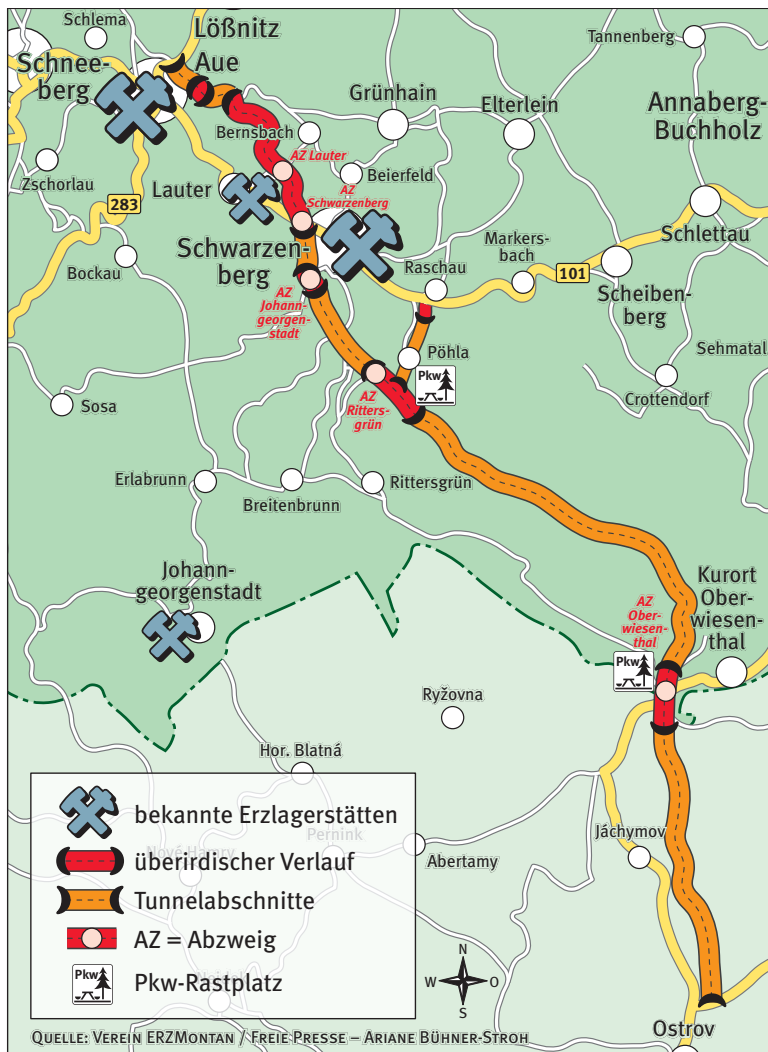
Ein Verein als Privatinitiative

In Geyer will man nicht so lange warten. Zwölf Enthusiasten gründeten im März den Verein Erzmontan, der das Projekt einer Nord-Süd-Magistrale durch Westsachsen als eine Art Paralleltrasse zur A 9 voran bringen will. An der Vereins-Spitze: Präsident Lothar Handschack. Der 59-jährige Jurist saß bis 1994 für die CDU im Bundestag, ist Stadtrat in Geyer und Regionalbeauftragter des Bundesverbandes mittelständische Wirtschaft für das Erzgebirge. An seiner Seite: Herbert Löbel, Vereinsvorstand und Geschäftsführer eines nahe Dresden ansässigen Handelsunternehmens. Auf dem Papier hat ihr „Silberpass“ durch das Erzgebirge bereits Gestalt angenommen. „Allein mir fehlt der Glaube, wer das finanzieren soll“, kommentierte Hans-Joachim Renatus aus Lauter das Projekt.

Der Kern der Idee

Der angedachte Tunnel, der aus sechs Teilstücken mit einer Gesamtlänge von 22 Kilometern bestehen könnte, kommt in dafür geeigneten Tallagen immer wieder an die Oberfläche. 18 weitere Straßenkilometer verlaufen also überirdisch. Damit wird nicht nur die Anbindung von Ortschaften gesichert. Vielmehr sollen in einem Zug auch die hier noch lagernden Bodenschätze mit erschlossen werden. Für ihre Erkundung waren in den vergangenen Monaten in erheblicher Zahl Genehmigungen durch das sächsische Oberbergamt, in einem ersten Fall auch eine Abbaugenehmigung erteilt worden. „Die Trasse liegt an den bekannten Erzfeldern und man kann davon ausgehen, dass da noch mehr ist“, gibt sich Löbel überzeugt.

Aus diesem Grund hält er auch einen zusätzlichen Tunnelabzweig (10 km) in Richtung B 101 für denkbar. Die explodierenden Rohstoffpreise und die enorm gestiegene Nachfrage würden dazu beitragen, dass sich der Abbau wieder lohnt. Löbel geht noch weiter: „Aus den Erträgen könnte der gesamte Bau der zwei Röhren refinanziert werden. Denn unter Geyer lagert zum Beispiel das reinste Zinn in Europa. Ich halte nicht nur eine Deckung der



Kosten für gegeben, ich sehe am Ende ein Plus.“ Löbel schwärmt von Lkw-Rampen, die in modernen Zeiten an Stelle von Gleisen in die Bergwerke führen, von unterirdischen Energiezentralen zur geothermischen Wärmebereitstellung, von Entlüftungsschächten, die ebenfalls der Energieerzeugung dienen, von Abraum, der nicht auf Halden wandert, sondern fast vollständig wiederverwendet wird, beispielsweise im Straßenbau oder für Hohlräume.

Noch viele Fragen offen

Auf viele Fragen an diesem Abend haben Handschack und Löbel keine Antwort. Unter anderem zu den Kos-

ten. Von einer Milliarde spricht man unter der Hand. Eine Summe, die beide nicht bestätigen. Zumindest aber wissen sie, was Deutschlands längster Straßentunnel durch den Rennsteig gekostet hat: 250 Millionen Euro für 7,9 Kilometer. Ob die Kosten am Ende mit Mautgebühren gedeckt werden müssten, sei ebenfalls offen. „Wenn die private Wirtschaft aufspringt, ist das denkbar.“ Ein anderer Zuhörer will wissen, ob diese Initiative mit den Verkehrsministerien besprochen sei. „Nein. Unsere Politiker stehen doch nicht auf der Höhe der Zeit. Unsere Zeit braucht Menschen mit Visionen“, meint Ex-Bundespolitiker Handschack.

MEINUNGEN

„Grundsätzlich kann heute jedes Gebirge mit einem Tunnel unterfahren werden. Durch die örtlichen Gegebenheiten werden die Technologie und die weiteren Maßnahmen für Herstellung sowie späteren Betrieb vorgegeben. Bei dieser Länge sind in jedem Fall erhöhte Anforderungen zur Sicherheit der Tunnelnutzer, bei der Planung, der Bauausführung und dem Betrieb zu beachten. Kosten von einer Milliarde erscheinen zu gering. Die bekannten Erzvorkommen lagern in bis zu 500 Meter Tiefe. Eine Verknüpfung Straße-Bergbau ergibt kaum Sinn, man brauchte zu komplizierte Fördersysteme.“

Lea Mock, Sprecherin des Wirtschaftsministeriums in Dresden

„Auf der Suche nach einer zügigen Verkehrsverbindung ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt nichts ausgeschlossen. Bisher gab es lediglich Betrachtungen dazu, noch keinerlei detaillierte Untersuchungen. Nur wenn die Tschechen die gleiche Notwendigkeit für so eine Trasse sehen wie wir, hat das Projekt eine Chance. Dann muss eine umfangreiche Umweltverträglichkeitsstudie folgen. Werden die Eingriffe in die Landschaft für vertretbar gehalten, können Vorplanungen beginnen, werden Verlaufskorridore und Trassenvarianten bestimmt. Dabei könnte auch eine Tunnelvariante abgewogen werden. Aber ein so langer Tunnel ist eine Vision ohne Chance.“

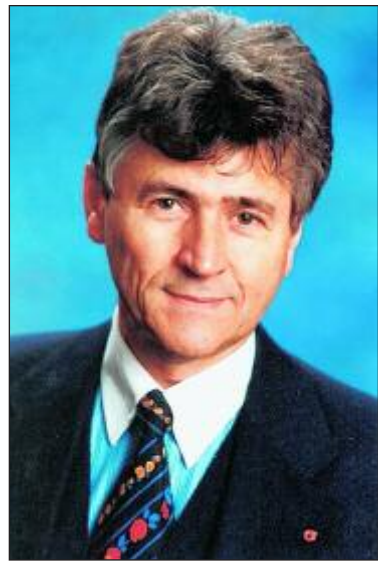
Frank Weigelt, Leiter des Straßenbauamtes Zwickau

„Wer keine Visionen hat, soll zu Hause bleiben. Das Bergeschrey ist schon im Gange, also längst keine Vision mehr. Der Tunnel ist noch ein Traum, wäre aber im Sinne der Umwelt bestimmt die beste Lösung.“

Günther Held, Hohenstein-Ernstthal

„Ich glaube, so etwas lässt sich nur in einem totalitären Regime mit Brachialgewalt, nicht aber in einer Demokratie durchsetzen.“

Hans-Joachim Renatus, Lauter



Vereinspräsident Lothar Handschack.

Piercing: Über Risiken aufklären

Meinungen über das, was medizinisch vertretbar und ästhetisch ist, gehen auseinander

VON EVA PRASE

Berlin/Chemnitz/Essen. Durchstochene Augenbrauen, Lippen, Zungen, Nasen, Ohren und Schmuck am Nabel – der Einsatz von Piercings kennt kaum Grenzen. Auch im Intimbereich nicht. Doch die Meinungen, was noch ästhetisch und medizinisch unbedenklich ist, gehen auseinander. Jetzt hat der Verband der Kinder- und Jugendärzte ein gesetzliches Verbot von Piercings und Tätowierungen für Minderjährige gefordert, weil es oft gesundheitliche Probleme gebe und Eltern später mit ihren Sprösslingen zu den Ärzten kämen, um den Körperschmuck entfernen zu lassen.

Martina Schönfeldt, Chemnitzer Kinderchirurgin, hält nichts von einem rigorosen Verbot. Aber: „Es muss ästhetisch sein, und Nabelpiercings bei Dicken sind nicht ästhetisch.“ Sie selbst sticht auch nur Ohrlöcher und bringt den Schmuck

am Nabel an. Alles andere lehnt sie ab, weil Gesundheitsschäden auftreten können. „Piercings im Mundbereich sind höchst problematisch. Es können Ströme zwischen den Zahnfüllungen und dem Schmuck auftreten und Zähne beschädigt werden“, erläutert die Medizinerin. An den Augenbrauen könne der Trigemiusnerv verletzt werden, was unter anderem Migräne zur Folge habe. Auch im Brustwarzenbereich sei der Schmuck gefährlich. „Ein Skateboarder hatte sich einmal die halbe Brust abgerissen“, erinnert sie sich an einen Fall aus ihrer Praxis. An der Nase sei ein Piercing bei einer Erkältung auch „keine feine Sache“ und im Intimbereich „einfach eklig“. Für sie ist selbstverständlich, dass Kinder und Jugendliche nur im Beisein der Eltern an Ohren und Nabel den Schmuck erhalten können.

Der Gesetzgeber verbietet ja jetzt schon Piercings bei unter 14-Jährigen, stellt Martina Lehnhoff klar,

Vorstandsvorsitzende der Europäischen Vereinigung professioneller Piercer, die 2006 gegründet wurde. Deshalb brauche es keine neue Regelung. Zudem seien Piercings an Brustwarzen- und im Intimbereich bei unter 18-Jährigen „schlicht sittenwidrig“ wie sie sagt.

Doch die Risiken schätzt Lehnhoff viel geringer ein als Ärztin Schönfeldt. „Jedes Jahr sterben in Krankenhäusern in Deutschland 50.000 Menschen, weil es zu Infektionen kommt. Aus unseren Studios ist derartige nicht bekannt.“ Und mit Verletzungen des Trigemiusnerv sei es wie mit Narkose bei einer Operation. Zweifellos gebe es ein Risiko. „Doch wie oft wacht ein Patient tatsächlich nicht mehr auf?“ Aus ihrer Sicht sind Risiken „verschwindend gering“.

Natürlich gehöre es dazu, Kunden über Gefahren aufzuklären. Ein Gespräch von einer halben bis einer drei Viertel Stunde ist angemessen, meint Lehnhoff, die seit 30 Jahren in der Branche tätig ist. Ein gutes Studio erkenne man dann unter anderem daran, dass dem Kunden ein, zwei Tage Bedenkzeit nach der Beratung eingeräumt werden. Außerdem lehnen gute Piercer Eingriffe auch ab, Unterlippenpiercing bei Jugendlichen mit Zahnsperre und Augenbrauschmuck bei Bauarbeitern. „Die Wunde kann wegen des Staubes nicht heilen.“

Stärker umstritten als Piercings sind richtige Schönheitsoperationen. Einer Studie zufolge klagt nach einer solchen OP jeder fünfte Patient über Komplikationen. Symptome sind Schwellungen, Blutergüsse, Taubheitsgefühl oder Narben. Die Studie liegt dem Gesundheitsausschuss des Bundestages vor, der sich heute mit den Folgen von Schönheits-OPs befasst. Hochgerechnet fanden im Jahr 2005 hierzulande gut 523.000 solche OP statt.

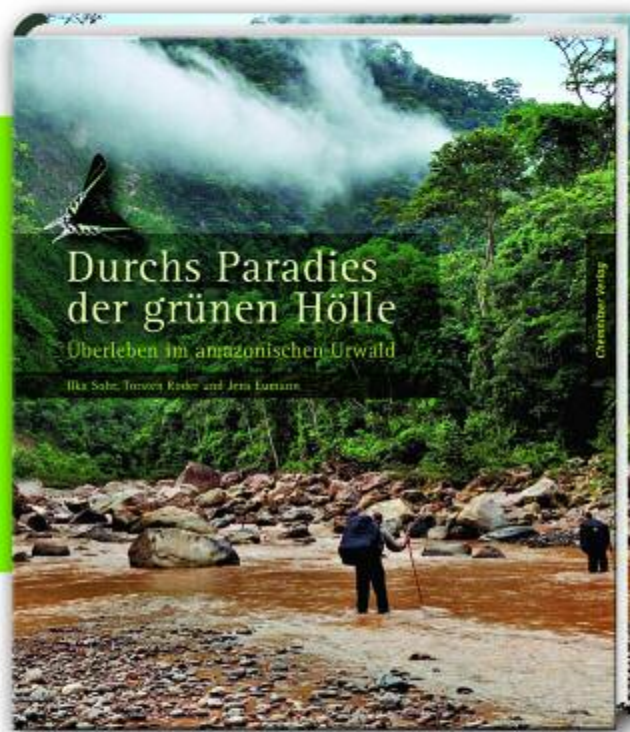


Der britische Dreispringer Phillips Idowu. Vor allem die Piercings im Mundbereich sollen gesundheitlich nicht unbedenklich sein. –Foto: AP

ANZEIGE

Chemnitzer Verlag Das Buchprogramm der Freien Presse

Überleben im Urwald



Durchs Paradies der grünen Hölle | Ilka Sohr, Torsten Roder, Jens Eumann | 19,95 EUR | ISBN 978-3-937025-41-4

Neuerscheinung

Aus Chemnitz in den bolivianischen Urwald. Die letzten weißen Flecken der Erdkarte sind grün. Zu Fuß über Hunderte Kilometer durch unbewohnte amazonische Wildnis, die Kamera im Anschlag, die Machete in der Hand. Manche nennen das Expedition. Für Ilka Sohr und Torsten Roder ist es Urlaub. Ihr Beruf: Survivaltrainer, ihre Berufung: Umweltschutz.

Erhältlich in allen Freie Presse-Shops.



www.chemnitzer-verlag.de